

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei ungen. Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.  
43. Jahrgang.

**Nr. 29.**

Sonnabend, den 7. März

**1896.**

### Bekanntmachung.

Nachdem wir beschlossen haben, den Einlagenzinsfuß vom 1. Juli d. J. ab von 3 1/2% auf 3% herabzusetzen, machen wir hiermit bekannt, daß wir vom gleichen Zeitpunkte ab **Sparcassendarlehen zum Zinsfuß von 4 1/2%**, bei vorzüglicher Sicherheit **auch zu 4%** ausleihen. Etwaigen Darlehnsgesuchen sind **Bestandsverzeichnis und Brandversicherungsschein, ev. auch Folienauszug** beizufügen. Eibenstock, den 2. März 1896.

### Die Sparcassen-Verwaltung.

Dr. Körner.

Kirchner.

Die Abgabenrestanten **Nr. 138, 228 und 229** des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen sind zu **streichen**.  
Stadtrath Eibenstock, am 6. März 1896.

Dr. Körner.

Graupner.

### Die Reichsschulden.

Als im Jahre 1875 zum ersten Male eine Reichsanleihe aufgenommen werden mußte — bis dahin hatten die französischen Milliarden für die Bedürfnisse ausgereicht — da jubilierte ein Berliner Blatt und meinte, erst wenn ein Mann oder eine Gemeinschaft Schulden habe, rege sich für diese auch das „Interesse“ weiterer Kreise. Dieser paradoxe Satz wurde lächelnd hingenommen und das durch Schulden bedingte „Interesse weiterer Kreise“ für das Reich hat seit 1875 von Jahr zu Jahr zugenommen; denn die gesammten Reichsschulden bezifferten sich am 1. April 1895 auf 2 Milliarden und 91,219,800 M.

Davon waren verzinslich zu

4	Prozent	450,000,000	Mark
3 1/2	„	780,619,800	„
3	„	850,600,000	„

Da die 3prozentigen Anleihen unter dem Nennwerthe (nur zu 85,5 Prozent) gegeben wurden, hat das Reich in Wirklichkeit nicht soviel bekommen, wie es jetzt Schulden hat, sondern nur 1961,986,250 M. — Es hat durch seine Anleihen also einen Verlust von 122,741,580 M., wogegen es allerdings auch nicht mehr so hohe Zinsen als früher zu zahlen hat.

Die etatsmäßige Einstellung der einzelnen Anleihen vertheilt sich auf die letzten 20 Jahre wie folgt:

1877/78	M. 42,264,388.	1887/88	M. 222,357,268.
1878/79	81,020,265.	1888/89	394,695,887.
1879/80	77,141,071.	1889/90	90,390,917.
1880/81	35,012,688.	1890/91	306,175,344.
1881/82	53,541,726.	1891/92	73,898,038.
1882/83	30,674,406.	1892/93	147,311,995.
1883/84	28,387,079.	1893/94	200,288,846.
1884/85	40,982,720.	1894/95	120,311,935.
1885/86	32,465,513.	1895/96	43,359,831.
1886/87	35,738,856.	1896/97	27,850,921.

Die tatsächliche Verwendung der Anleihen erfolgte jedoch durchschnittlich etwas später, indem bei Schluß der betreffenden Rechnungsjahre regelmäßig noch unverwendete Restbeträge vorhanden waren. Daraus erklären sich auch die großen Schwankungen der Verlöbe 1887/93.

Die bewilligten Anleihen erstrecken sich auf alle Ressorts der Reichsverwaltung, den Hauptantheil daran nahmen jedoch die **Heeres- und Marineverwaltung** in Anspruch, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

- Heeresverwaltung:**  
Heeres-Verstärkungen, Waffenmaterial, Festungsanlagen, Garnison-Einrichtungen, Kasernenbauten, Schieß- und Übungsplätze u. M. 1254,564,667
- Marineverwaltung:**  
Hafenbauten, Flottenvermehrung u. 278,771,017
- Eisenbahnverwaltung:**  
Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung  
Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen 158,853,474  
103,335,661
- Post- und Telegraphenverwaltung:**  
Telegraphenanlagen und Bauten 62,604,760  
Reichsdruckerei 4,872,476
- Zollanschluss von Bremen u. Hamburg** 52,000,000
- Korbofsee-Kanal** 105,159,561
- Münzwesen und Betriebsmittelvermehrung** 68,104,850

Eine nennenswerthe Aenderung ist seit zwei Jahren eingetreten, indem für das Etatsjahr 1895/96 nur 43,359,831 Mark und für das Etatsjahr 1896/97 nur 27,850,921 Mark durch Aufnahme von Reichsanleihen aufgebracht werden. Das liegt zum Theil daran, daß in diesen Jahren und auch schon für das Etatsjahr 1894/95 sehr bedeutende Beträge für einmalige Ausgaben zu Lasten des ordentlichen Ausgabeetat genommen worden sind, weil man die Nothwendigkeit einsieht, von dem Anleihsystem allmählich zu dem System überzugehen, alle Ausgaben aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs zu decken.

Den Schulden, den Passiven, des Reichs stehen indessen weit höherer Besitz und Außenstände, die Aktiven, gegenüber: Der Werth der Heeresverwaltung dienenden Grundstücke und Gebäude wird auf mehr als M. 900,000,000 der Werth der Reichs-Eisenbahnen auf mehr als 700,000,000 der Werth der Postgebäude und Telegraphenanlagen auf mehr als 300,000,000 zu schätzen sein; eine Aufstellung mit Abschätzung des Werthes des gesammten Reichseigentums besteht bis jetzt nicht.

An Guthaben und flüssigen Mitteln, die dem Reich gehören, waren am 1. April 1895 vorhanden:

- M. 120,000,000 Reichskriegsschatz
- 50,011,361 Betriebsmittel und eiserne Fonds
- 55,862,476 noch nicht verausgabte Beträge des ordentlichen Etats, und
- 167,797,600 angelegene Pöll- und Steuerkredite.

Ein Handelshaus mit solcher Bilanz würde man sicher für „hochfein“ halten, besonders wenn es sich unter unsichtiger Leitung befindet.

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Auf Anregung der Kaiserin soll eine ernste Erinnerungsfeier für die deutsche freiwillige Kriegskrankenpflege zum Schluß des Jubiläumjahres und zwar am 9. Mai d. in Berlin abgehalten werden, die dem erfolgten Zusammenwirken aller Organe der freiwilligen Kriegskrankenpflege, wie sie vor 25 Jahren unter dem Schutz und Vorbilde der Kaiserin Augusta sich bewährt hat, gewidmet sein und die dankbare Anerkennung kundgeben soll, welche auch dieser Betätigung des Patriotismus durch den Dienst an den Opfern und Verden der Kriegszeit gebührt.

— **Breslau, 4. März.** Die erste Sitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlessien eröffnete der Oberpräsident Fürst v. Pöhlitz-Trachenberg mit einer längeren Ansprache, in der er mittheilte, daß der Kammer sofort ein Gekentwurf über die Entschädigung für Verluste durch Schweinejuchen zugehen werde. Die Vorlage ist bestimmt, dem Provinzialverbande die Einführung der obligatorischen Schweineversicherung zu ermöglichen. Die Zwangsversicherung soll die so wünschenswerthe Hebung der Schweinezucht in Schlessien befördern und dadurch namentlich auch den ober-schlessischen Industriebezirk von der ausländischen Schweine-einfuhr unabhängig stellen. Zum Vorsitzenden der Kammer wurde einstimmig Staatsminister a. D. Graf v. Zedlitz-Trützschler gewählt, der den Vorsitz mit folgender in ein Hoch auf den Kaiser ausklingenden Ansprache übernahm: „Die Geburtsstunde unserer Landwirtschaftskammer fällt in eine Zeit schwerster Bedrängnis für unseren Beruf. Der andauernde Tiefstand der Preise unserer Produkte und ebenso, ja nach meinem Empfinden in noch höherem Maße die Besorgnis um die Zukunft unseres Gewerbes wirken bedrückend. Es ist nicht zu verkennen, die Frage ist brennend geworden, ob die Arten unserer Betriebsverhältnisse und unserer Besitzverhältnisse, die uns überkommen sind aus einer Jahrhundert alten Entwickelung, noch dauernd aufrecht erhalten werden können, oder ob sie in Frage gestellt werden und mit ihnen unermeßliche Werthe der Arbeitersparnis vorangegangener Zeiten. Für viele der selbstthätigsten, einfachsten, in ihrem Beruf aufgehenden, namentlich mittleren Landwirthe ist die Scholle, auf der sie stehen, unter ihren Füßen wankend geworden, die Scholle, die der Pflege des Schnees der Scholle ganz ebenso dringend bedarf, wie die Pflanze der Sonne. Nach meiner Auffassung ist die Kammer mit den Formen, wie wir die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen führen sollen, wohl einer der Versuche, das schwankende Gebäude zu unterstützen und ihm neue Fundamente zu geben.“

— Ueber ein großes Grubenunglück wird aus Rattow in Oberschlessien gemeldet: In der Nacht vom 3. zum 4. März brach auf der Gieses Erben gehörigen Grube „Kleophas“ ein Brand aus, welcher den Tod vieler braven Bergleute zur Folge hatte. Bis zum Morgen des 5. d. sind 79 Leichen geborgen worden, darunter vier Leute der Rettungs-

mannschaft. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Nachtschicht war am Dienstag Abend auf dem Redeschacht 70 und auf dem Waltereschacht 140 Mann stark angefahren. Um die 11. Stunde Nachts machte sich ein brandiger Geruch bemerkbar. Im Frankenbergeschachte war die Holzimmerung in Brand gerathen und zwar vermuthlich durch die Dampfrohre einer dort stehenden Wasserhaltungsmaschine. Durch den großen Qualm war der Weg zur Ausfahrt des Waltereschachtes fast abgeschnitten. Die im Redeschachte eingefahrenen Mannschaften retteten sich sämmtlich. Von dem Waltereschachte gelangten etwa 70 Mann, welche in der Nähe der Ausfahrt arbeiteten, an die Oberfläche, die übrigen flüchteten nach dem Holzhängeschacht Schwarzenfeld oder nach dem Gieseschachte, die beide etwa 2000 m von den Haupteschächten entfernt sind und aus welchen eine Herausbeförderung von Personen nur durch an Seilen befestigte Rabel möglich ist. Hier befinden sich fast sämmtliche um das Leben gekommene Mannschaften. Die ersten Todten wurden Mittwoch früh 4 Uhr herausbefördert. Der Brand wird durch Rettungsmannschaften abgedämmt. Hunderte umfliehen die Schachtfassungen, an denen sich herzerreißende Szenen abspielen. Das größte Unglück ist das größte Bergungslück, welches bisher in Oberschlessien vorgekommen ist. Der Betrieb der Kleophasgrube ist voraussichtlich auf Wochen gestört. Der Schaden beträgt 800,000 Mark. — Eine spätere Meldung aus Rattow besagt: Das Unglück auf der Grube „Kleophas“ ist größer als anfänglich angenommen worden war. Nach der offiziellen Liste wurden bis zum 5. Mittags 86 Tode herausbefördert, noch etwa 20 Tode befinden sich der allgemeinen Annahme zufolge in der Grube. 23 Pferde sind erstickt. Der Brand dauert immer noch fort. Die Verwaltung hat sofort Anordnung getroffen, daß bis zu 50 Pct. der monatlichen Unfallrente vorschußweise an die Hinterbliebenen gezahlt werden. Außerdem ist eine erhebliche Erhöhung der gesetzlichen Unfallrente in Aussicht genommen. Ferner wurden aus öffentlichen Mitteln Fonds gebildet, um besonderen Bedürfnissen abzuhelfen. Geheimerrath Broja hat am Donnerstag die Grube Kleophas besichtigt. Der Kaiser hat eingehenden Bericht über das Unglück gefordert.

— **Der englische Chauvinismus,** der leztlich bei Gelegenheit des Kaiserlichen Telegramms an den Präsidenten Krüger in der Londoner Presse und im Publikum sich mit großer Leidenschaftlichkeit Luft zu machen suchte, ist keineswegs ein lokales Erzeugniß hauptstädtischen Dünkels, sondern steckt den Engländern im Blute. Das beweist die Erbitterung, die sie ebenso stark in Ostindien wie in der Heimath beherrscht. Ein Deutscher in Calcutta hat darüber brieflich an einen Freund einen interessanten Bericht erstattet, der dem „Hamb. Kor.“ zur Verfügung gestellt worden ist. Darin heißt es: „Die Aufregung unter den Engländern über das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger ist ganz unbeschreiblich. Bei solcher Gelegenheit tritt einmal ihre wahre Denkungsart hervor. Es ist ja kaum denkbar, daß es zwischen England und Deutschland einmal zum Kriege kommen sollte; aber käme es dazu, so würde es den Deutschen in den englischen Kolonien wahrscheinlich viel schlechter gehen als anno 70 den Deutschen in Frankreich. Die Engländer betrachten uns alle als Eindringlinge, die man eigentlich kurzer Hand rauschmeißen sollte, und sie vergessen ganz, daß in Deutschland viel mehr englisches Kapital arbeitet als deutsches in England. Selbst Leute, deren Hauptgeschäfts-Verbindungen von hier aus in Deutschland liegen, entsinnen sich nicht, auf die „bloody Germans“ zu schimpfen, und nach Möglichkeit geschäftliche Beziehungen abzubreaken. Wenn die deutschen Händler wüßten, wie die Engländer auf sie herabschauen, so würden sie ihnen nicht mit ihren Ordres nachlaufen. In den englischen Zeitungen besonders tritt eine tolle Robheit der Befinnung zu Tage. Hier wie wohl überall, wo die Deutschen mit Engländern in nähere Berührung kommen, hat der Kaiser sich mit seinem Telegramm aufs Neue sehr populär gemacht.“ — Dagegen giebt es nur ein Mittel, nämlich daß der Deutsche anfangen sollte, sich ebenso mit dem ganzen Stolz seiner Nationalität im Verkehr mit England zu umgürten, wie es der Britte seit undenklichen Zeiten thut. Erst dann, wenn wir